

hatte sich Arnulf unterworfen: dies geht mit Sicherheit aus dem ersten uns erhaltenen Diplom Arnulfs vom 27. November 887 hervor, in welchem Liutbert als *dilectus archiepiscopus noster* bezeichnet wird⁸⁹⁾. Arnulf und Liutbert tauschten miteinander zwei Klöster: Liutbert trat das im fränkischen, Bayern benachbarten Gebiet gelegene Herrieden gegen das in Schwaben gelegene Ellwangen an Arnulf ab⁹⁰⁾. Dafür, daß Liutbert nach diesem Zeitpunkt erneut zu Karl übergang und diesem noch einmal als Erzkanzler diene, gibt es nicht den geringsten Anhaltspunkt. Liutberts Verwandter Hatto, der nach dem Tode des Erzbischofs die erwähnte Abtei erhalten sollte, gehörte 889/90 sogar zu den Vertrauensmännern Arnulfs in Schwaben⁹¹⁾. So wird man die Urkunde aus Waiblingen vor dem 27. November ansetzen müssen.

Wäre das Diplom auf dem Wege vom Bodensee nach Tribur ausgestellt worden, so ließe sich nicht nur seine äußere Form nur schwer erklären, sondern wir würden auch zu einer Annahme gezwungen, die in eindeutigem Widerspruch zu unseren Quellen steht: daß Karl bereits auf dem Wege nach Tribur ahnte, was sich über seinem Haupte zusammenzog. In diesem Falle sollte die Versöhnungsgeste gegen Liutwards Neffen die Gegner besänftigen und so das kommende Unheil abwenden, zumal der Kaiser ja ausdrücklich betonte, daß auch sein Vorgehen gegen Liutward durch eine momentane, nicht schwerwiegende und nunmehr besänftigte Aufwallung bestimmt war. Gegen die Annahme, Karl habe das Unheil geahnt und gewissermaßen schon auf dem Wege nach Tribur Verhandlungen eingeleitet, um Feinde zu versöhnen und die Front seiner Gegner aufzubrechen, steht nicht nur die Tatsache, daß der Kaiser offensichtlich keine Maßnahmen getroffen hatte, der Verschwörung gewaltsam zu begegnen, sondern eben vor allem die übereinstimmende

⁸⁹⁾ D Arnolf 1.

⁹⁰⁾ Das Kloster Herrieden schenkte Arnulf zum Seelenheil seines Vaters an den Bischof von Eichstätt, D Arnolf 18 vom 23. 2. 888. Wer das Kloster Ellwangen bis dahin innehatte, wissen wir nicht; vgl. K. Fik, Zur Geschichte der Leitung der Abtei Ellwangen, in: „Ellwangen 764—1964“ 1 (1964) 107 ff. Das aus dem westfränkischen Königsschatz stammende Reliquienkästchen, das in Ellwangen gefunden wurde, gelangte wohl unter Karl III. in den Besitz der ostfränkischen Karolinger; im November 887 könnte es an Liutbert und über diesen nach Ellwangen gekommen sein. Vgl. P. E. Schramm, Neuentdeckte Bildnisse Karls d. Kahlen, seiner Gemahlin und seines Sohnes (876/77): ein Beleg für die den Byzantinern nachgeahmte Krone, in: Festschr. H. Aubin z. 80. Geb. (1965) 2, 615 ff.

⁹¹⁾ Dümmler, Ostfränkisches Reich 3, 342 f. K. Beyerle, Von der Gründung bis zum Ende des freiherrlichen Klosters, in: Die Kultur der Abtei Reichenau (1925), 1, 112/2 ff. Fleckenstein, Hofkapelle S. 199 ff.